

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Bieteschlüssel 3,00 RM, monatlich 1,30 RM,
wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Bekannt für die hochqualitative Anzeigen-
stelle über deren Raum 50 Pf. für
politische und gewerkschaftliche Anzeigen
und Bekanntmachungen 30 Pf.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Vereinsvorstand: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 18. September 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Vereinsvorstand: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 17. September 1916. (W. L. B.)

Kämpfe im Westen und Osten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der
Armee des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg
und auf dem Nordflügel der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
hielt die rege Gefechtsaktivität an.

Die Dauersehnsucht an der Somme nimmt
ihren Fortgang. Nördlich des Flusses sind alle Angriffe
blutig, zum Teil schon durch Sperrfeuer, abgeschlagen, um
keine Engländerneister bei Courcellette, bei Fliers und
westlich von Lebecouf wird noch gekämpft. Nördlich von
Ovillers errangen wir im Angriff Vorteile. — Südlich
der Somme kam es zu keinen ausgesprochenen Angriffen.
Der Artilleriekampf erfuhr auch hier keine Unterbrechung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Auf der ganzen Front südlich von Pinsk machte sich
eine Steigerung der russischen Feueraktivität geltend.

Westlich von Luck griff der Feind morgens, mittags
und gegen Abend aus der etwa 20 Kilometer breiten
Linie Zaturch (an der Turja)—Pustomyh die unter
dem Oberbefehl des Generaloberst v. Terzsh-
canski stehenden Truppen des General v. d. Mar-
wikh mit starken Kräften, darunter den beiden Garde-
korps, in vielen Wellen an. Restlos und unter den größ-
ten — zum Teil, wie die Meldungen lauten, „ungeheuren“ —
Verlusten ist der Stoß gescheitert.

An der Armeefront des Generaloberst von
Boehm-Ermolli brachen zwischen dem Sereth und
der Strupa nördlich von Zborow ebenfalls die stärksten
Angriffe auf die deutschen Linien des General von
Eben vollkommen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Carl.

Auch an und östlich der Karajowka holte der Feind
mit einer starken Stoßgruppe zum Schlage aus. Mehr-
mals lief er vergebens an. Schließlich drückte er die
Front in geringer Tiefe zurück.

Nördlich von Stanislaw wurde ein russischer Teil-
angriff nach kurzem Nahkampf abgeschlagen.

In den Karpathen warf der Gegner vergeblich dichte
Sturmkolonnen gegen unsere Stellungen beiderseits der
Ludowa vor; er wurde hier, wie an den Grenzhöhen west-
lich von Schipoth und südwestlich von Dorna Watra aufs
blutigste abgewiesen.

In Siebenbürgen fühlen die Rumänen gegen
den Kokel-Abchnitt beiderseits von Oberhellen (Szekely-
Udvarhely) vor.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Radensen.

In der Dobrudschja wird die Verfolgung des
Feindes fortgesetzt.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein-
zelne feindliche Angriffe an der Moglena-Front und
nordwestlich des Lahnos-Sees wurden abgeschlagen.
Kavala wurde von See her beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Unterseebooterfolge im August.

Amtlich. Berlin, 16. September. (W. L. B.)

Im Monat August sind 126 feindliche Handelsfahrzeuge
von insgesamt 170 779 Brutto-Registertonnen durch
Unterseeboote der Mittelmächte oder durch Minen versenkt
worden. Ferner sind 35 neutrale Handelsfahrzeuge von
insgesamt 38 568 Brutto-Registertonnen wegen Verförde-
rung von Danaware zum Feinde versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 17. September. (W. L. B.) Amtlich wird ver-
lautbart: 17. September 1916.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Gatzeg (Höhing) vollführten Doncekom-
pagnien und deutsche Abteilungen einen erfolgreichen Vor-
stoß. Sonst an der Front gegen Rumänien nichts von
besonderer Bedeutung.

An der russischen Front bot der Feind gestern
nenerlich außergewöhnliche Anstrengungen auf, die Linien
der Verbündeten ins Wanken zu bringen. Der Kampf ent-
schied sich überall zu unseren Gunsten.

Heeresfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Carl

wurde an der Dreiländer-Ecke südwestlich von Dorna Watra,
zwischen dem Capul und der Czerna Hora, nordwestlich des
Zablonica-Passes nördlich von Stanislaw, an der Karajowka
und südlich von Brzezan von meist weit überlegenen
Kräften angegriffen. Die feindlichen Anstürme endeten —
von einem unbedeutenden örtlichen Vorteil bei Lipnica Dolna
abgesehen — überall für die Russen mit einem vollen Miß-
erfolg.

Das gleiche Ergebnis zeitigten die feindlichen Angriffe
gegen die zwischen Zborow und dem Obersten Sereth unter
dem Befehl des Generals von Eben kämpfenden ver-
bündeten Streitkräfte der Armee des Generalobersten
von Boehm-Ermolli; der Feind wurde dank dem er-
folgreichen Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie
überall restlos abgewiesen. Einen Hauptschlag gedachten die
Russen westlich von Luck gegen die Armee des General-
obersten von Terzshanski zu führen, gegen die sie
auch wieder die neu angefüllten Garbedivisionen in den Kampf
warfen. In zahlreichen Wellen gegliedert, stürzten sich die
russischen Massen zwischen Pustomyh und Zaturch immer
wieder auf den vom General v. d. Marwikh befehligten
Abchnitt. Die feindlichen Kolonnen brachen meist schon vor
unseren Hindernissen zusammen. Geling es ihnen, an einzel-
nen Punkten in unsere Stellungen einzudringen, so wurden
sie im Gegenangriff wieder geworfen. Das Schlachtfeld ist
von toten und verwundeten Russen bedeckt. Die verhältnis-
mäßig geringe Zahl von Gefangenen zeugt für die Erb-
itterung, mit der gekämpft wurde. Unsere Verluste sind ver-
hältnismäßig gering.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karstschicht setzten die Italiener ihre
Angriffe Tag und Nacht fort. Unsere Front blieb uner-
schütterlich. Im nördlichen Abschnitt erlachte die Kraft des
Gegners nach vielen fruchtlosen Vorstößen. Am heftigsten
war die Schlacht zwischen Lovica und der Karstklippe süd-
östlich des Dobersdorfs. Obwohl der Feind gegen dieses
Frontstück unaufhörlich frische Kräfte heranzuführte und stellen-
weise in unsere Linien eindringen konnte, entschied sich der
Nahkampf immer wieder zugunsten unserer Truppen, unter
denen sich das Infanterie-Regiment Nr. 96 besonders hervor-
tat. Die Verluste der Italiener sind entsprechend dem Massen-
einsatz auf engem Angriffsraum äußerst hoch; so verbluteten
allein im Ringen um die erwähnte Karstklippe sieben feind-
liche Regimenter.

An der Front nördlich der Wiprach bis zum
Kra hat der Artilleriekampf an Lebhaftigkeit zugenommen.

Im Flitscher Abschnitt griff der Feind nach starker
Feuervorbereitung den Brsic, Ravelnik und Rombon vergeb-
lich an.

In den Fasaner Alpen wurden mehrere Versuche
der Italiener, den Coltorondo zu erklimmen, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. u. I. Truppen keine besonderen Begebenheiten.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Doerer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Seefluggeschwader hat in der Nacht vom 16. auf
den 17. die Bahnanlagen von Westre mit schweren Bomben
erfolgreich belegt. Alle Flugzeuge sind unversehrt einge-
rückt.
Flottenkommando.

Das italienische Proletariat
gegen das Justizverbrechen an
Carlo Tresca.

Zugunsten des in den Vereinigten Staaten von Nordamerika
unter dem Verdacht der Anstiftung zum Nord verhafteten Arbeiter-
führers Carlo Tresca fand am 4. September im Saale der
Arbeitskammer zu Mailand eine große Protestversammlung statt.
Die Versammlung, die unter Beteiligung zahlreicher Arbeiterverbände
und Abgeordneter vonstatten ging, nahm einen überaus glänzenden
Verlauf. Als erster Redner schilderte Genosse Caroti den Her-
gang, der zur Verhaftung Trescas führte: Während eines Streiks der
Minenarbeiter in Minnesota wäre es zu einem von der Lockpigel-
garde der Minenbesitzer provozierten Zusammenstoß zwischen dieser
und einer Gruppe von Streikenden gekommen, bei dem ein Arbeiter
von einem der Privatpolizisten erschossen und einer der
Polizisten getötet worden sei. Am folgenden Tage seien dann
vier Arbeiter und die Streikführer, unter ihnen auch Tresca verhaftet
worden, obwohl letzterer bei dem geschilderten Vorgang gar nicht
zugegen gewesen sei. Nun sei er der Anstiftung zum Nord an-
geklagt, ein Vergehen, auf das Todesstrafe stehe. Die Gefahr einer
Verurteilung liege in diesem Falle besonders nahe, da die Staats-
behörden und Gerichte in diesem Staate völlig von dem Stahltrutz
abhängig sind. Caroti führte dann weiter aus, Tresca sei ein
Opfer des Kapitalismus, die Arbeiter hätten daher überall ihre
Stimme für ihn erhoben, damit auch für die Freiheit des ganzen
internationalen Proletariats. Caroti schloß mit
einem Appell an die Solidarität aller Arbeiter ohne Unter-
scheid der Rasse und Sprache; sie alle sollten sich zu-
sammenschließen zum Kampf für eine neue soziale Ordnung. —
Nach ihm spricht Turati. Er brandmarkt die empörende Sinn-
losigkeit der amerikanischen Justiz, die noch die der europäischen
Strafgesetgebung überbiete, daß ein Streikführer für einen an
einem Polizisten begangenen Totschlag verantwortlich gemacht
werden könne, und er teilt mit, daß Vorzarella ihm wie Caroti
auf eine hierauf bezügliche Anfrage geantwortet hätte, er wolle sich
für den Fall interessieren und sich der Sache annehmen. Da man
sich indessen auf die Regierungen nicht verlassen könne, sei es not-
wendig, daß sich das ganze europäische Proletariat für Tresca er-
höhe und seine Stimme in die Waagschale wirfe, um das drohende
Bluturteil von ihm abzuwenden. Nach Turati erinnert Molinari
daran, daß auch Europa nicht gegen derartige Justizverbrechen
gefeit sei, wie z. B. der Fall Ferrer und andere Fälle bewiesen
und fordert zum Kampf gegen den Grund des Übels, die europäische
Gesetzgebung insbesondere gegen die Strafgesetze auf. Der letzte Redner
Rigola erklärt: Heute müßten alle anderen Fragen zurückstehen gegen
die eine: wie Tresca zu retten sei. Er spricht die Hoffnung aus,
daß es auch diesmal dem Proletariat gelingen werde, durch seinen
eindringlichen Protest den Plan der Gegner zuwichte zu machen, wie
dies früher im Falle Etor und Giovanitti gelungen sei,
und damals sei das Proletariat noch nicht so mächtig gewesen, wie
heute.

Die Versammlung nimmt hierauf eine Resolution Turati an
in der die Arbeiter aller Länder aufgerufen werden, sich mit dem
amerikanischen Proletariat zum Kampf gegen das geplante Ver-
brechen zu vereinen und an die italienische Regierung appelliert wird:
die Regierung der Vereinigten Staaten aufzufordern, die Ehre ihrer
Nation vor der Menschheit und vor der Geschichte wiederherzu-
stellen.

Nach der einstimmigen Annahme dieser Resolution ging die Ver-
sammlung auseinander. Eine Gruppe von Teilnehmern begab sich
noch vor die amerikanische Botschaft, um hier zu demonstrieren, sie
wurde aber durch die Polizei zerstreut.

Aus der Praxis der amerikanischen Unternehmer.

Im Zusammenhange mit dem Falle Tresca, der mehr und
mehr das Interesse der amerikanischen und europäischen Arbeiter-
schaft fesselt, dürfte ein Dokument von Interesse sein, das auf die
infamen Praktiken der amerikanischen Kapitalisten der Arbeiterchaft
gegenüber ein großes Licht wirft. Es ist dies ein Geheim-
zirkular einer großen Detektiv- und Streikbrecher-
Agentur, zu deren Funktionen es unter anderem ge-
hört, durch die Anzettelung von Zusammenstößen das
Material für Anklagen gegen Streikführer zu beschaffen.
Die besagte Agentur ist national organisiert und hat ihre
Hauptbüros in New York, Chicago, Cleveland und Detroit.
Das Zirkular, das aus dem Chicagoer Bureau verfaßt wurde, hat
nach der „St. Louis Arbeiterzeitung“ (Nr. 923 vom 6. Mai d. J.)
in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut:

The Corporations Auxiliary Company,
People's Gas Building,
Cleveland Office: Chamber of Commerce Building,
New York Office: Chamber of Commerce Building,
Detroit Office: Dime Savings Bank Building,
Chicago, Ill., 11. April, 1916.

(Name der Firma.)
Werter Herr! — Es würde von bedeutendem Nutzen für Sie
sein, Ihre Leute zu kennen — jeden Mann zu kennen, den Sie be-
schäftigen, so daß Sie in der Lage sind, die Faulenzer, die Laga-
weiligen, die Dummköpfe, die Anrunder, die Agitatoren, und die Trübs-
macher herauszufinden. Jedes Jahr geben Ihnen Tausende von
Dollars verloren durch Nachlässigkeit, Verleumdung, Arbeiter-
wirren usw., aber nicht ein einziger Gehaltsbeamter, General-
geschäftsführer oder Superintendent kann jeden Mann in seiner Ver-

schäftigung kennen und seine Arbeitskräfte dementsprechend organisieren. Aber das kann leicht geschehen, ruhig und ohne große Kosten, und zwar dadurch, daß man sich unierer Dienste sichert.

Durch unser Vertrauenssystem bleiben wir in engen und intimen Beziehungen mit jedem Mann in Ihrem Dienste — wir erbeden die Unrichtigkeiten, Verluste, Unzufriedenheit, Unruhe und „Streitigkeiten“ im ersten Stadium der Entwicklung, und dadurch machen wir es möglich, die geeignete Medizin zur Verhütung ernstlichen Schadens anzuwenden; in vielen Fällen ist es durch unsere Dienste unseren Klienten ermöglicht worden, die Betriebskosten um fünf bis zwanzig Prozent herabzusetzen.

So immer unser System in Anwendung gebracht und eine gewisse Zeit fortgesetzt worden, hatten wir die Tatsache zu verzeichnen, daß die Unionmitgliederschaft unter den Arbeitern nicht zugenommen hat, wenn das der Wunsch unserer Klienten war.

Wir tragen dazu bei, den Agitator und Organistoren in aller Stille und ohne Reibung zu beseitigen, und ferner können Sie durch unsere Dienstleistung immer und zu jeder Zeit wissen, welche von Ihren Angestellten loyal sind und die Information, die wir zu geben im Stande sind, wird Sie in den Stand setzen, die Harmonie und Sparsamkeit in Ihrem Geschäft zu erhöhen.

Einerlei wie groß oder klein Ihr Geschäft ist, wir können Ihnen in ruhiger, wirkungsvoller Weise beistehen, ohne daß außer Ihnen irgend jemand davon erfährt. Angesichts der allgemeinen Agitation, wie sie sich im ganzen Lande bemerkbar macht, ist es die Aufgabe aller Arbeitgeber, alles in ihrer Kraft zu tun zur Wahrung ihrer Interessen.

Wollen Sie gütigst dieser Sache Ihre erste Aufmerksamkeit widmen und uns baldmöglichst von Ihrem Entschluß informieren? Wenn Sie vorziehen, mit unserem Vertreter selbst darüber zu sprechen, so werden wir gerne sofort einen solchen bei Ihnen vorprechen lassen, und zwar auf unsere Kosten.

Siehe achtungsvoll gezeichnet

The Corporation Auxiliary Company,
der J. D. Halstead, District Manager.

Soweit das Geheimnis, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Man glaubt wir allerdings nicht, daß das hier geschilderte „System“ auf dem europäischen Kontinent gänzlich unbekannt sei. Das aber müssen wir den amerikanischen Kapitalisten mitteilend angedeihen, daß sie ihr Beispielungs- und Provolations-system bis zu einer Vollendung ausgebaut haben, wie das in Westeuropa kaum denkbar wäre. Unsere amerikanischen Genossen werden noch tüchtig schwafeln müssen, um das Gesindel auszurauchern, das mit solchen infamen Mitteln die Arbeiterbewegung aufzuhalten sucht.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Tagesbericht.

Vom 16. September nachmittags. (W. Z. B.)

Nördlich von der Somme verstärkten die französischen Truppen ihre neuen Stellungen. Ein deutscher Angriff auf die Gegend östlich von Clercy wurde abgewiesen, Gefangene, darunter zwei Offiziere, blieben in Händen der Franzosen. Südlich von der Somme hat der Feind östlich von Berny einen Angriffsversuch gemacht, der an unserem Sperrfeuer gescheitert ist. Die Gesamtzahl der im Laufe des gestrigen Kampfes gemachten unterwundenen Gefangenen erreicht 400; zu dem erbeuteten Kriegsgerät kommen noch drei Bombenwerfer hinzu. In einem einzigen deutschen Grabenabschnitt wurden 86 tote Deutsche gefunden. Ueberall sonst war die Nacht ruhig.

Luftkrieg: Nach neuen Nachrichten haben außer den am 15. September abgeschlossenen neun deutschen Flugzeugen noch sechs hilflos in ihren eigenen Linien niedergehen müssen infolge von Gefechten mit französischen Piloten. Zwei von Ihren Insassen wurden getötet. In der Nacht zum 16. September hat ein französisches Geschwader 108 Geschosse großen Kalibers auf militärische Anlagen in Pont Faverger und Vethens Wille geworfen; in Pont Faverger brach ein großer Brand aus. Die Flugzeuge haben jedes zwei Flügel in dieser Nacht gemacht. Der Bahnhof Comblains-Varny erhielt 178 Bomben von 12-Zentimeter-Kaliber, von denen viele ihr Ziel erreicht haben.

Vom 16. September abends. (W. Z. B.) An der Somme-Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Wir erzielten einige Fortschritte nördlich von Bouchavesnes und nahmen einen Graben nördlich von Berny. Ein deutscher Gegenangriff gegen unsere Stellungen zwischen Vellon-en-Santerre und Barleux scheiterte in unserem Maschinengewehrfeuer. An der übrigen Front das übliche Geschützfeuer.

Flugdienst: In der Nacht zum 16. September führte eines unserer Beschießungsgeschwader folgende Unternehmungen aus:

60 12-Zentimeter-Geschosse und 6 20-Zentimeter-Geschosse wurden auf die Hochöfen von Heddingen, 80 12-Zentimeter-Geschosse auf die Hochöfen von Rombach und 30 andere auf die Fabriken in der Gegend von Ronbelingen geworfen. In derselben Nacht warfen zwei unserer Flugzeuge 14 Geschosse auf die Eisenbahngleise südlich von Mey und auf den Bahnhof von Bessdorf. Die Bahnhöfe von Spincourt und Longueon wurden ebenfalls mit 60 Geschossen beworfen. Gestern spät abends warf ein deutsches Flugzeug mehrere Bomben auf Reims, zwei Zivilpersonen, darunter ein Kind, wurden getötet, andere wurden verletzt.

Belgischer Bericht. Nördlich von Dignude schlug einer unserer Vorkämpfer in der letzten Nacht einen feindlichen Angriffsversuch ab. Von heute ist nichts zu berichten.

Bericht von der Orientarmee vom 16. September. Zwischen Struma und Vardar heftige Kanonade. Schammügel am Fuße der Veselsberge und an den Hängen nach Maitchlovo. Wir rückten in der Gegend von Botrorik und Aidmadalan vor. Die Serben verfolgten trotz den geschlagenen Feind. Westlich des Ostromofes überschritten sie den Troisfluß zehn Kilometer von Florina. Sie erbeuteten insgesamt 32 Geschütze. Franzosen und Russen überschritten die Linien der Malarstahöfen und rückten siegreich in der Gegend von Florina vor. Unsere Flugzeuge haben Monastir mit Bomben beworfen.

Die englische Meldung.

Vom 16. September nachmittags. (W. Z. B.)

An der Hauptkriegsfront keine Veränderung. Vier Feldgeschütze wurden erbeutet und 250 Mann gefangen genommen. Zwei örtliche Gegenangriffe wurden zurückgewiesen. Wir behaupteten die gestern eroberte Linie, die die großen Dörfer Courcellette, Martinpuich und Piers einschließt. Unsere Truppen drangen letzte Nacht an vielen Stellen in die feindlichen Gräben ein, brachten dem Feinde Verluste bei und machten Gefangene.

Bericht aus Saloniki vom 14. September: Heute rückten am frühen Morgen die Truppen nach einer Artillerievorbereitung trotz hartnäckigen Widerstandes durch Nicotono vorwärts und eroberten den vorspringenden Teil der feindlichen Linien nördlich des Dorfes. Der Geländegewinn ist beträchtlich. Der Feind unternahm Gegenangriffe; wir vermochten aber unseren Gewinn in vollem Umfange zu behaupten. Wir machten einige deutsche Gefangene.

Bericht aus Saloniki vom 15. September. An der Strumafont überschritten Infanterieabteilungen den Fluß, griffen Djamimah und Komaja an und machten Gefangene. Unsere bereiteten Truppen unternahm Leberfälle auf die Dörfer am oberen und unteren Teile des Sudeliffusses. An der Front von Dojran unterhält die Artillerie ein beständiges Feuer auf die feindlichen Stellungen.

Vom 16. September abends. (W. Z. B.) Südlich der Ancre sind wir seit gestern auf einer Front von sechs Meilen ein bis zwei Meilen vorwärts gekommen. Heute wurden 1700 Mann, darunter 51 Offiziere, gefangen genommen. Die Gesamtzahl der Gefangenen, die in den letzten zwei Tagen gemacht wurden, beträgt über 4000 Mann, einschließlich 116 Offiziere. Nach den bisherigen Berichten wurden 6 Geschütze und über 50 Maschinengewehre erbeutet oder zerstört und eine beträchtliche Menge Kriegsmaterial genommen. Am 15. September wurden 15 deutsche Flugzeuge vernichtet. Sechs unserer Flugzeuge werden vernichtet.

Der russische Kriegsbericht.

Vom 16. September nachmittags. (W. Z. B.)

Westfront: Nichts Wichtiges. Kaukasusfront: Die Türken gingen westlich Kofid zum Angriff über, wurden aber durch unser Feuer zurückgewiesen. In der Gegend von Scharasan (?) westlich Ruch warfen wir die Türken aus ihren Schützengräben. Sie flohen in den Engpaß von Norma Giatal (?).

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Vom 15. September. (W. Z. B.) Zwischen dem Oberlauf des Panonabades und dem Piemontale schreiten unsere auf Ausdehnung des Besitzes des Höhenrückens nördlich von Gauriol gerichteten Angriffe trotz der Geländeschwierigkeiten und des zähen Widerstandes des Feindes fort. Auf dem Vagajoni (Travenanzegial, Voite) hielt die feindliche Artillerie gestern die von uns kürzlich besetzten Stellungen unter heftigem Feuer, ohne den festen Widerstand der Insassen zu erschüttern. An der Front der Julischen Alpen nachdrückliche und wirksame Kämpfe unserer Artillerie und Bombenwerfer gegen die feindlichen Linien östlich von Görz und auf dem Karst. Am Nachmittag griff unsere Infanterie bei einem Sturzregen die Stellungen des Gegners östlich des Bellone an. Sie eroberte verschiedene Schützengrabenslinien und nahm dem Feinde 2117 Gefangene, darunter 71 Offiziere, ab und ferner einige Maschinengewehre und Bombenwerfer. Im

Ruh den Gnadenschuß gibt. Hinter dem Wagen schreiet, groß und blond wie alle Witwerinnen, einen kleinen nur mit einem Hemden bekleideten Knabenkopf an der Hand, ein hübsches, vielleicht achtzehnjähriges Mädchen. In großen dicken Tropfen quellen ihr die Tränen aus den Augen. — Wandler von uns schämt sich nicht der Träne, die ihm an der Wimper raut. Ein Mitleidsfinden und Verstehen wechselt zwischen uns verstaubten, barstrawpion deutschen Soldaten und dem blauäugigen kaukasischen Mädchen, und einer plötzlichen Eingebung folgend, reicht sie uns den Strauß, den sie wohl als letztes Andenken aus dem heimatischen Gärten mitgenommen. — Vorüber geht der in seinem Schweigen demselben eindringlich sprechende Zug, wir aber stehen die tolaroten Blüten auf unsere Gewehre und ziehen weiter ostwärts, ins weite Russenreich hinein, Stunde um Stunde, Tag um Tag! — Wohl um den größten Eindruck zu betonen, beginnt einer das alte Lied von dem guten Kameraden, und gedankenvoll summen wir alle den Refrain mit: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen, am grünen Strand der Spree!“

Der immer eindringlicher durch die fast windstille Luft zitternde Kanonendonner verkündet uns die Kampffront. Der Feind hat sich gesetzt und den Unseren ein entscheidendes „Gali“ zugerufen. Der Tag der Kampf! Die nur zu wohl bekannten Jüge Verwundeter zu Fuß, auf requirierten Panjewägelchen und in den schwankenden Miesentäfern der Sanitätsautos kommen uns entgegen, dahingehend kleinerer Trupps kampfesmäder Gefangener mit lehmgrauer Mütze und breiter Schilbmütze. Am Abend strahlt der östliche Himmel in der Blut unzähliger brennender Geschütze und ganzer Dörfer. Fortwährend knattert das Maschinengewehrfeuer, hellen die Maschinengewehre, brüllen die schweren und leichteren Geschütze. Wir aber kochen ruhig unser Abendbrot und strecken unsere müden Füße in Ställen, Scheunen oder Schuppen, und wer dort keinen Platz findet, legt sich auf dem Hofe in einen Schrank oder unter eine umgestülpte Pferdekrappe! Und in unsere Heimatdurchwehten Träume hinein klingt das dumpfe Hämmern der 21-Zentimeter-Mörser.

Die Erlebnisse der Shackleton-Expedition.

Welche Entbehrungen die Mitglieder der Shackleton-Expedition auf der Eisfanteninsel im Stillen Ozean, wo sie volle Monate verbleiben mußten bevor Rettung kam, zu erdulden hatten, beweist folgendes Telegramm aus Punta Arenas, der Südküste Chiles, an die „Daily Chronicle“: Man kann sich keine unwirklicheren Inseln denken als die Eisfanteninsel. Sie hat steile Klippen, die über 600 Meter hoch sind, gegen welche die Wogen fortwährend donnern und rasen. Am 24. April verließen Shackleton und fünf andere Mitglieder der Expedition die Insel, um aus Süd-Georgien Hilfe zu holen. Verschiedene der zurückgebliebenen Mitglieder hatten in den ersten drei Wochen durch erfrorene Gliedmaßen zu leiden, worin jedoch langsam eine Besserung eintrat. Die Eishöhlen, in der man Schutz gesucht hatte, war wegen des eindringenden Schnees unbewohnbar, so daß man sie verlassen mußte. Da nahm man die beiden letzten Boote, verfertigte eine Art Schutzdach daraus und verschloß den Eingang der Höhle mit dem wenigen noch vor-

Verlaufe eines glänzenden Luftampfes über dem Golf von Bologna brachte eines unserer fähigen Fluggeschwader zwei feindliche Wasserflugzeuge zum Abwurf. Cadorna.

Vom 16. September. (W. Z. B.) Im Sganer Tale haben feindliche Abteilungen gestern einen Angriff auf unsere Stellungen zwischen dem Coalba- und dem Raoro-Bache verübt; sie sind sofort zurückgewiesen worden. Im Nimmee-Tal (Nisio) haben die tapferen Alpini vom Bataillon Monte Roio die feindlichen Linien nördlich von Gauriol erstickt und eine starke feindliche Stellung auf dem Karame im Sturm genommen. 2818 Meter hoch; die feindliche Besatzung, aus Tiroler Alpenjägern bestehend, ist zum größten Teil vernichtet, etwa 100 Ueberlebende sind gefangen. Am oberen Poligon-Fluß (Voite) hat der Feind einen weiteren Angriff auf unsere Stellungen an der Punta del Rorno verübt, ist aber mit Verlust abgewiesen worden. An der Julischen Front lebteste Tätigkeit der Artillerie im Gebiet von Plava und östlich von Görz. Auf dem Karst hat unsere Infanterie ihre Angriffe auf die feindlichen Linien am oberen Ende des Gallone fortgesetzt. Auf dem linken Flügel haben unsere Truppen die vom Gegner kräftig verteidigte Höhe von San Grado im Sturm genommen. Weiter südlich haben wir mit glänzenden Bajonetangriffen ausgedehnte Gräben gegen Loquizza und östlich von Oppacchajella erobert. Wir haben 1077 Gefangene gemacht, darunter etwa 20 Offiziere.

Unsere Geschwader von Farman- und Voisin-Flugzeugen haben gestern die Anlagen der verhängten Eisenbahnlinie gegen Comignano (Romen) mit tödlich wirksamem Ergebnis beworfen; unsere Flugzeuge sind unbeschädigt heimgekehrt.

Serbischer Heeresbericht.

Aus Saloniki vom 16. September. (W. Z. B.)

Unsere Truppen haben in Wahrnehmung ihres Erfolges kurlarische Abteilungen in der Richtung auf Florina angegriffen und sich der feindlichen Hauptstellungen auf der Ralla Ridge und der Raska Mesa bemächtigt; die Armee des Generals Bojadisew zieht sich in Unordnung auf Monastir zurück. Die Serben haben viele Gefangene gemacht und 29 Geschütze verschiedener Kaliber genommen, welche sie gegen die Bulgaren wandten, denen sie ungeheure Verluste beibrachten.

Vom 16. September. (W. Z. B.) Gestern wurden unsere Angriffe in der Gegend der Roglena fortgesetzt. Der Feind ist dort sehr stark, auch müssen mehrere Festungsmauern erklettert werden. In der Richtung auf Florina ist die Lage gut. Weitere Geschütze, Maschinengewehre und Munitionsbestände sind erbeutet worden. Unsere Verluste sind leicht, die des Feindes erheblich.

Rumänischer Bericht.

Vom 16. September. (W. Z. B.) An der Nord- und Nordwestfront lebteste Tätigkeit im Streital und südlich von Sibin. An der Südfront Schammügel längs der Donau. In der Dobrußa nichts Neues.

Vom U-Boot-Krieg.

London, 16. September. (W. Z. B.) Lloyds meldet, daß der Dampfer „Marcel“ (1493) versenkt und die Besatzung gelandet wurde. Die norwegischen Dampfer „Elizabeth“ (573) und „Eitel“ (1122) sind gesunken. Nach einem Bericht aus St. Palo vom 14. ist der dänische Dampfer „Sand Tawjen“ (1704) gesunken. Die Besatzung wurde gelandet. Aus Vinmouth wird gemeldet, daß die Besatzung des holländischen Dampfers „Antwerpen“, dessen Versenkung bereits mitgeteilt wurde, dort gelandet ist.

Paris, 16. September. (W. Z. B.) Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid ist der spanische Dampfer „Luis Vives“ (2100 Tonnen) von einem Unterseeboot versenkt worden.

Die Verluste der Handelsflotten.

London, 16. September. (W. Z. B.) Lloyds teilt eine Statistik über die Verluste sämtlicher Handelsflotten mit. Diese Statistik bezieht sich auf das erste Quartal des laufenden Jahres. Die Gesamttonnage des britischen Reiches belief sich danach auf 21 274 000 Tonnen, die Verluste betragen 841 500 Tonnen, hiervon waren 250 000 Kriegsverluste. Die Kriegsverluste machen für das Vereinigte Königreich 1,71 Proz., für die Kolonien 0,47 Proz. aus. Die Verluste Hollands werden auf 2,29 Proz. und die Norwegens auf 1,51 Proz. berechnet. Die deutschen Verluste werden auf 0,11 Proz. an-

Aus dem Tagebuche eines Armerers.)

Wieder hieß es: Abrücken! Weiter ging es, ostwärts, unseren den Feind vor sich hertreibenden Truppen dicht auf den Fersen. Die entsetzlichen Spuren der Schlacht und Schlachgenreue bekommen wir frisch und unverblümt zu sehen. Längs der Straßen ziehen sich die Kampfstätten hin, zerstampfte Felder mit flüchtig aufgehorenen Gräben, umgehauene Bäume, verteilte Dörfer! Auf den Feldern liegen zerbrochene Geschütze, weggeworfene Ausrüstungsgegenstände und zertrümmerte Waffen. Blindgänger jeden Kalibers sind dazwischen zerstreut. Die Toten sind meist schon unter der Erde. An den Wegen liegen noch unberührt gefallene Pferde. Ueber allem brüht eine blendende heiße Augustsonne! Stundenlang, tagelang marschieren wir so zwischen diesen Stätten des Grauens dahin. Die unzerstörten Dörfer, die wir passierten, machen monotonisch noch einen schrecklicheren Eindruck als die zerstörten. Grau und düster liegen die aus behauenen Baumstämmen gefügten und mit Stroh gedeckten Hütten da. Kein rotes Fingeldach, keine weißgelbliche Wand, kein grüngelblicher Stiefelanzug erfreut das Auge, alles verwildert, verwahrlost, grau in grau — wie das ganze „Panjeland“! Ein paar krüppelige Weiden und geduckte Pfingstbäumchen verhüllen die schadhafte Stellen der unheimlichen Kaluppen, und der lange Hebelbaum eines Ziehbrunnens steht schräg gegen den schwülen Mittagshimmel. Keine Kuh brüllt, kein Hahn kräht, kein Dorfrotter bellt den Rabenden entgegen, — selbst kein Vogel singt. Es ist, als habe ein Fluch diese Orte in Damm geschlagen! Scheu trauen die windstiefen Buben über den engen Dorfstraßen zusammen, die blinden Scherben der vor den Fenstern verstellenden Bödern glohen uns unergründlich und geheimnisvoll an und jeder atmet erleichtert auf, wenn sich verlassenes Dorf passiert und das freie Feld wieder erreicht ist. Aber wo sind die Menschen geblieben, die einst hier in der Bedürfnislosigkeit für uns längst vergangener Zeiten hausten — und in ihrer Art glücklich waren? — Bald sollten wir auch dieses Rätsel gelöst bekommen. Die Straße kam es heraus, ein langer, endlos langer Zug. Allerlei zerbrochene Wägelchen, von besamernwertigen Pferden gezottelt, beladen mit der wertvollsten ihrer bescheidenen Habe, fast durchweg von alten Leuten oder jungen, stoisch dreinblickenden Burden gelenkt. Dazwischen pendelten die Eigentümer jener Unglücksfälle, Frauen, die ihre Jüngsten trugen, junge Mädchen oder halbwüchsige Knaben mit irgendem Buben nachziehend. Von bärtigen Landsturmlenten begleitet, lehrten sie der Gesichtszüge und damit ihrer Heimat den Rücken, zogen sie fort, irgendwohin, die meisten stumm und stoisch in sich gekehrt. Auf einem von einem Knaben gelenkten Wägelchen sitzt auf einem Bund Stroh ein altes verbrauchtes Rüttelchen, die ebensovoll 70 wie 100 Jahre alt sein kann. Mechanisch halseln ihre dünnen Finger die Perlen des Rosenkranzes, murmeln die weißen Lippen Gebete! Ihre trüben Augen sind auf ihren Schoß gerichtet, die sie kaum hebt, als ein Landbärmer einer zusammenbrechenden

handenen Segeltuch. Als Schlafstätten dienen die Sitzbänke, aber die meisten mühten auf Kieselsteinen schlafen, die man am Strande gesammelt hatte. Für die Beleuchtung sorgte eine Tranlampe, und das Essen kochte man in einer alten Petroleumlampe. Das Leben war eine eintönige Folge von Stürmen und schweren Nebeln. Die einzige Abwechslung war die beständig drohende Gefahr des abdröselnden Eises und der Sturzseen. Stürme waren willkommen, denn sie befreiten das Meer vom Eise und ließen die Reguine an Land kommen. Zwei Tage vor der Rettung hatte ein heftiger Sturm das Meer vom Eise geläubert. Am 30. August sah man gerade beim zweiten Frühstück, als die Wache rief, daß ein Schiff sich der Insel näherte. Um 2 Uhr hatten sich alle eingeschifft. Die erste Frage, welche die Gerechteten stellten, war, ob der Krieg zu Ende sei. Sie hatten nämlich seit Oktober 1914, als das Polarschiff „Guburanco“ Buenos Aires verließ, von der Außenwelt nichts mehr vernommen.

Schiller-Theater Charlottenburg: „Das grobe Hemd“.

C. Karlowitz, der vor fünfzehn Jahren verstorbene Verfasser des oben genannten Wiener Volksstücks, kann mit Recht als einer der fähigsten und glücklichsten Schiller Angenrubers bezeichnet werden. Nicht als ob ihm große Dichterkraft eignete — die beschrieb er keinesfalls, doch das auf die Kämpfe seiner Gegenwart gerichteten Schaffens wegen. Er besaß ein für die Auswüchse und Schatten eines bürgerlichen Gesellschaftssozialismus jener ersten Jahre nach dem Fall des Ausnahmestandes in Deutschland sehr geschärftes Auge, wovon denn auch „Das grobe Hemd“ Zeugnis gibt. Freilich, wenn er den studierten Sohn des reichen, aber von unter heraufgestiegenen Schönhofers und den Verlauf seiner sozialistischen Entwicklung konsequent hätte zu Ende denken können, dann wäre zweifellos eine tiefer angelegte Tragikomödie entstanden. So aber blieb Karlowitz an der Peripherie alles sozialistischen Denkens stehen, indem er sich damit begnügte, der gemäßigteren aus praktischer Erfahrung herauskritisierten großkapitalistischen Moralität eine kleine Schicht sozialistischer Schwärmer von akademischem Juchwitz gegenüberzustellen. Natürlich trifft seine Gemeinheitsführung ins Schwarze. Doch die These schief war von Hause aus und der Ausschritt einseitig, diese Mangelhaftigkeit wird gar zu leicht, dank der Fülle an unwürdiger Komik und jovialer Ironie, die der Dichter in der Kontrastierung der mancherlei Bestalten entfaltete, übersehen. Wäre dem anders, dann besäße das Volksstück für unsere Zeit keine Daseinsberechtigung mehr. Nun aber erfreuen wir uns doch noch an ihm.

Dies gerade darum, weil die ihm zuteil gewordene Aufführung vortrefflich ist und weil ein Darsteller von so urwüchsigem Bodenständigkeit, wie ihn die Gestalt des alten Schönhofers verlangt, kaum jemals glücklicher als in Max Patzig gefunden werden konnte. Seine reife Meisterkraft blieb dem Schönhofers nicht nur nichts schuldig, nein, er schuf ihn geradezu aufs neue. Es war also ein köstlicher Genuß. Mit Patzig stand die ganze Handlung fest, und alle anderen Typen: ob Altknecht und konservative Geminnung oder flügellos sozialistisch angebautes Jungvolk empfangen von ihm Klang und Farbe. Was Wunder, daß des Nachens und Beifalls schier kein Ende sein wollte.

*) Siehe „Vorwärts“ Nr. 240.

Chronik des Weltkrieges.

18. September 1914.

Westlicher Kriegsschauplatz: Das französische XIII. und IV. Armeekorps und Teile einer weiteren Division wurden südlich von Compiègne geschlagen und verloren mehrere Batterien.

Ebenso ist ein Vorgehen der französischen Alpenjäger am Vesuvius zurückgewiesen.

Bei Erstürmung des Chateau Briamont bei Reims wurden 2500 Gefangene gemacht.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden die Operationen im Gouvernement Suwalki fortgesetzt.

18. September 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Schiffe, die sich vor Dürenkirchen zeigten, wurden von deutschen Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen. An der Front ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden feindliche Angriffe bei Schlod zurückgewiesen. Zwischen Wissa und Njemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. 5406 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Bei der Verfolgung auf Pinsk wurden 2500 Mann Gefangene erbeutet.

Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen.

Im wolgaischen Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an.

gegeben, und diese Ziffer wird als hoch bezeichnet, da ein so großer Teil der deutschen Flotte in neutralen Häfen festliegt. Die neueste Depesche schließt: Im Verhältnis zu der gewaltigen Größe der britischen Flotte sind die Verluste ziemlich gering, und sie sind wahrscheinlich durch Anlauf und Neubauten mehr als wett gemacht.

Die Vorgänge in Griechenland.

Nach einer Habermeldung aus Athen ist ein Kabinett Calogeropoulos gebildet worden, über dessen Zusammensetzung Reuters folgende Meldung verbreitet: Calogeropoulos übernimmt den Vorsitz im Ministerium und zugleich das Kriegs- und das Finanzministerium. Damianos wird Marineminister, Rufos Minister des Innern, Carapanos Minister des Reichs. Votopoulos übernimmt das Justizministerium, Canaris das Ministerium für Unterricht, Castangiolos das Verkehrs- und Baffios das Volkswirtschaftsministerium.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen vom Donnerstag berichtet: Dimitrakopoulos, der sich, wie bereits gemeldet, geweigert hat, ein Kabinett zu bilden, ist zu diesem Entschluß nach einer Unterredung gelangt, die er am Mittwoch mit dem englischen Gesandten hatte. Dimitrakopoulos hatte Freiheit für die innere Politik verlangt und die sofortige Abhaltung der Wahlen gewünscht, sowie daß die Regierung als politische Partei daran teilnehme. Dieser letztere Vorschlag stand aber im Widerspruch zur Note der Entente vom 21. Juni, in der ausbedungen worden war, daß die Wahlen von einem nichtpolitischen Kabinett abgehalten werden sollen. Der britische Gesandte war denn auch gegen die von Dimitrakopoulos hergebrachte Maßregel.

„Echo de Paris“ meldet aus Athen, antikenzeitschriftliche Blätter melden, daß die Untersuchung des Anschlags auf die französische Gesandtschaft ergeben habe, daß er nur ein Scheinanschlag gewesen sei; ein gewisser Dr. Stephanakis von der Partei Venizelos sei verhaftet worden.

Der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet seinem Blatte: Wegen der jüngsten Ereignisse in Griechenland hatte Sonnino mehrere Besprechungen mit Boffelli. Der Gedankenaustausch zwischen den Regierungen der Entente über Maßnahmen, die den Alliierten wegen der ganz eigenartigen Verhältnisse in Griechenland geraten erscheinen, ist von großer Bedeutung und betrifft zwei Punkte, nämlich die augenblickliche Lage, in die Griechenland geraten ist, und den Uebergang des griechischen Armeekorps zu den Deutschen. Den ersten Punkt betreffend werden Maßnahmen angeordnet, die die freie Entfaltung der Operationen des Expeditionskorps in Saloniki sichern. Wegen des zweiten Punktes werden amtliche Nachrichten von der griechischen Regierung eingefordert. Da man von dieser eine Bekätigung der Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus voraussetzt, sind energische Anordnungen in Vorbereitung, um jede Gefahr einer Erneuerung eines ähnlichen Schrittes auszuschalten. Uebrigens werde nächstens die Erhebung Sarraills durch General Gouraud vollendete Tatsache sein.

Wahlrechtsdemonstration in Holland.

Amsterdam, 17. September. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die Wahlrechtsdemonstration nahm einen großartigen Verlauf. 150 Partei- und Gewerkschaftsorganisationen des ganzen Landes, die etwa 150 000 Mitglieder umfassen, waren vertreten. Rotterdam, Haag und andere Provinzstädte entsandten viele Tausende. Am Umzug, der von einem riesigen Menschenpalast eingeschlossen war, nahmen 40 000 Personen teil.

Die Neutralität der nordischen Staaten.

Amtlich, Berlin, 17. September. (M. Z. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die der königliche schwedische Gesandte hier mitgeteilt hat, ist die früher abgegebene Neutralitätserklärung der schwedischen Regierung fortdauernd in Geltung.“

Von den Gesandten der nordischen Staaten ist im Auswärtigen Amt eine gleichlautende Erklärung abgegeben worden, in der die Ziele der in Kristiania am 19. bis 22. September stattfindenden Konferenz wie folgt umschrieben werden:

„Die Zusammenkunft ist als ein neuer Ausdruck für den Wunsch der nordischen Reiche anzusehen, für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen als neutrale Staaten gemeinschaftlich zu wirken, und zwar unter Aufrechterhaltung einer loyalen und unparteiischen Neutralität.“

Wien, 16. September. (M. Z. B.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Der Gesandte der Niederlande hat im Auftrage seiner Regierung dem 1. und 2. Minister des Reichs die Proklamation zur Kenntnis gebracht, durch die in den Niederlanden die Neutralität dieses Landes gegenüber dem Kriege

verkündet wurde, der zwischen Rumänien einerseits und Oesterreich-Ungarn, Deutschland, der Türkei und Bulgarien andererseits entstanden ist.

Vom Lohnkampf der englischen Eisenbahner.

Rotterdam, 17. September. (M. Z. B.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom 15.: In den gestern fortgesetzten Verhandlungen zwischen Vertretern der Eisenbahngesellschaften und der Eisenbahnergewerkschaften haben die ersteren eine Lohnerhöhung von drei Schilling die Woche über die fünf Schilling hinaus angeboten, die im Oktober 1915 gewährt worden sind. Sie haben daran die Bedingung geknüpft, daß die Frage, ob die Löhne noch mehr erhöht werden sollen, der schiedsgerichtlichen Entscheidung zu überlassen sei. Die Vertreter der Eisenbahngesellschaften haben diesen Vorschlag nicht angenommen.

Deutsch-englische Verhandlungen über Freilassung Zivilgefangener.

Amtlich, Berlin, 17. September. (M. Z. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Britische Regierung hatte der Deutschen Regierung im vergangenen Juni den Vorschlag übermitteln lassen, die in Rußland internierten englischen Zivilgefangenen gegen eine gleiche Anzahl der in England zurückgehaltenen deutschen Zivilgefangenen freizulassen.

Dieser Vorschlag war nach eingehender Prüfung dahin beantwortet worden, daß die Deutsche Regierung ihm an sich nicht ablehnend gegenüberstehe. Die Durchführung könne aber nicht in der Weise erfolgen, daß die Maßnahme von der Freilassung einer entsprechenden Anzahl deutscher Internierter in England abhängig gemacht werde, da ein solcher Austausch schon wegen der Frage der Auswahl der zu berücksichtigenden deutschen Internierten auf nicht zu überwindende Schwierigkeiten stoßen würde; die Anregung ließe sich vielmehr nur in der Weise verfolgen, daß beiderseits sämtliche Internierte auf freien Fuß gesetzt würden und die Erlaubnis zur Abreise erhielten.

Die Britische Regierung hat den deutschen Vorschlag abgelehnt und alsdann einen neuen Vorschlag gemacht, wonach beiderseits alle männlichen Zivilgefangenen über 45 Jahre gegenseitig freigelassen werden sollen.

Die Deutsche Regierung hat demgegenüber nochmals die Freilassung und Heimbeförderung aller beiderseits internierten Zivilgefangenen angeregt, und zwar mit der Maßgabe, daß diese Personen nach ihrer Rückkehr nicht in die Streitmacht eingestellt werden dürfen. Für den Fall, daß die Britische Regierung einer Verständigung auf dieser Grundlage nicht zustimmen sollte, hat sie sich ferner grundsätzlich bereit erklärt, auf den englischen Vorschlag einzugehen, alle im Britischen Reich mit Einschluß der britischen Kolonien und Besitzungen internierten Deutschen sowie alle in Deutschland internierten englischen über 45 Jahre alten Zivilgefangenen freizulassen.

Die Antwort der Englischen Regierung hierauf steht noch aus. Die in der Presse erschienenen Nachrichten, daß bereits ein Abkommen in dem angegebenen Sinne zustande gekommen sei, sind daher verfrüht, es ist aber zu hoffen, daß es auf diesem Wege gelingen wird, wenn nicht für alle, so doch für einen beträchtlichen Teil der beiderseitigen Zivilinternierten die Freiheit und Rückkehr in ihre Heimat zu ermöglichen.

Politische Uebersicht.

Ein unentschiedener — ein entschiedener Krieg.

Der Landtagsabgeordnete Pfarrer Traub, der sich in der Kriegszeit bekanntlich von der Linken des Liberalismus bis in die unmittelbare Nachbarschaft der Reventlow-Deute hindübergemauert hat, hielt kürzlich in Wilhelmshaven einen Vortrag über das Thema: „Wofür kämpfen wir noch bei Beginn des dritten Kriegsjahres?“ dem wir, nach dem Bericht des „Wilhelmshavener Tageblattes“ folgende Stellen entnehmen:

„Man hat durchblicken lassen, es seien genug Opfer gebracht und es sei Zeit, diesen furchtbaren Krieg zu beenden. Man hat dann weiter versucht, die Sache so hinzustellen, als ob es nur an uns läge, dem Krieg ein Ende zu machen. Man hat gesagt, England würde sicherlich durch die Herausgabe Belgiens ohne weiteres geneigt sein, Frieden zu schließen und es sei deshalb unrecht, wenn seitens einflussreicher deutscher Kreise der Zurückgabe Belgiens widersprochen würde. Diese namentlich in Arbeiterkreisen vielverbreitete Ansicht ist grundfalsch. England allein hat ein Interesse an der Verlängerung des Krieges. England will den Krieg verlängern, um uns niederzurufen. England wünscht die Verlängerung des Krieges auch deshalb, weil seine Verbündeten Frankreich und Rußland hierdurch eine Schwächung erfahren. Es handelt sich in letzter Linie nicht um Gewinnabtragung, sondern um die Frage, ob ein unentschiedener Krieg oder ein fauler Friede uns nicht größeren Schaden einbringt, als ein entschiedener Krieg. Ein unentschiedener Krieg würde uns unerträgliche wirtschaftliche Lasten auferlegen und bald zu einem neuen Kriege führen.“

Der nationalliberale „Deutsche Kurier“ bemerkt hierzu:

„Wir stimmen den Ausführungen des Herrn Dr. Traub vollkommen bei und unterstreichen besonders seine letzte Folgerung, daß ein unentschiedener Krieg uns, abgesehen von unerträglichen wirtschaftlichen Lasten, nur zu bald einem neuen Kriege entgegenzuführen müßte.“

Wir sind also glücklich wieder so weit, daß mit einem neuen Schlagwort von recht zweifelhaftem Wert operiert wird. Leider sagen uns die Herren, die sich des neuen Schlagwortes bedienen, nicht, wie sie einen „entschiedenen Krieg“ herbeizuführen gedenken, der uns keine wirtschaftlichen Lasten auferlegen und uns keinem neuen Krieg entgegenführen würde. (2)

Die Zeppelin-Briefe.

Der von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichte Brief des Grafen Zeppelin an den Reichskanzler hat in der Presse der Widersacher des Kanzlers eine begeisterte Ueberraschung hervorgerufen. Die „Deutsche Tageszeitung“ kleidet diese Ueberraschung in die Worte:

„Es dürfte für die weitesten Kreise von Interesse sein, über die Vorgeschichte dieses Briefes etwas Näheres zu erfahren.“

Die „Kreuz-Zeitung“ bringt zum Ausdruck, daß zwischen den von Dr. Bacher angebotenen Zeppelin-Briefen und dem jetzt von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Briefe des Grafen die Ankündigung wirksamer Maßnahmen wegen des „Baralong“-Falles liegt. Das konservative Blatt sagt:

Die Ueberraschung, daß die Verwendung der Zeppeline durch irgendwelche politische oder andere Rücksichten in keiner Weise behindert wird, kann natürlich nur für die Gegenwart

zutreffen, da ja in dem deutschen Volkstum über den „Baralong“-Fall amtlich mitgeteilt ist, daß früher die Gefährdung der Zivilbevölkerung bei Verwendung der Zeppeline besondere Berücksichtigung gefunden habe und daß die rücksichtslose Verwendung erst erfolge, seitdem die englische Regierung eine Schätzung des „Baralong“-Mordes abgelehnt hat.“

Etwas deutlicher werden die „Berliner Neuesten Nachrichten“, die ausführen:

„Weshalb war Graf Zeppelin seinerzeit nach Berlin gefahren? Um die Parlamentarier für das Kriegsmittel, das in seinen Luftschiffen steckt, warm zu machen und Widerstände zu überwinden.“

Dies befragt genug. Noch mehr besagen die ersten beiden Briefe Graf Zeppelins an den Reichskanzler, denen jetzt ein dritter von einem ganz anderen Standpunkt aus gefolgt ist. Ueber die wirkliche Lage und über das Licht, in dem Graf Zeppelin sie sah, belehren jene beiden Briefe in ganz anderer Weise. Der Zentrumspolitiker Dr. Julius Bacher rief nach ihrer Veröffentlichung. Wenn er sie kennt, wird er von seinem Standpunkt aus den Ruf nicht wiederholen, es sei denn, daß er es in reinem Machiavellismus tut, das heißt, in der Gewißheit, daß die Veröffentlichung doch nicht gescheit. . . Die Freunde des Kanzlers haben schon in politisch nicht unbedeutlicher Weise nach Hindenburgs Ernennung das Bestreben gezeigt, Hindenburg und seinen Nimbus für die Kanzlerpolitik als Deckung in Anspruch zu nehmen. In Bezug auf Graf Zeppelin dachte man vielleicht ähnlich. Und so hat man denn obiges Schreiben hervorgerufen.“

Man sollte nach diesen neuerlichen Verdächtigungen erwarten dürfen, daß nunmehr auch die beiden ersten Briefe des Grafen Zeppelin veröffentlicht werden. Völlige Klarheit zu schaffen, kann gewiß nicht von Uebel sein. (2)

Eine Nichtigstellung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende Zuschrift Professor Valentins, die dieser am 14. d. M. an die Redaktion der „Deutschen Tageszeitung“ gerichtet hat:

„In der „Deutschen Tageszeitung“ vom 14. September, Morgenausgabe Nr. 463, befindet sich eine Notiz, die mich betrifft. Es sind darin folgende Punkte richtigzustellen:

1. Es ist unrichtig, daß ich garnisondienstfähig bin. Ich bin lediglich arbeitsverwendungsfähig, nicht für Armierungsstruppen geeignet.

2. Es ist unrichtig, daß ich vom Auswärtigen Amt aus dem „Leineweber bequemen Soldat“ angefordert worden bin. Nichtig ist vielmehr, daß ich bereits seit August 1915 nicht mehr bei der Briefenzentrale beschäftigt war, sondern im Dienst des Nachrichtenbureaus des Armeekorpskommandos Gade stand.

3. Es ist unrichtig, daß das Auswärtige Amt bei Erteilung des Auftrages, eine Darstellung der Vorgeschichte des Krieges zu schreiben, den Wunsch hegte, daß ich u. a. der Auffassung der Alldeutschen und des Grafen Reventlow entgegenzutreten müßte. Zur Zeit, als ich zu einer Vorbesprechung im November 1915 in Berlin war, war die dritte Auflage des Buches des Grafen Reventlow „Deutschlands auswärtige Politik 1898—1914“ überhaupt noch nicht erschienen. Meine Kritik der dritten Auflage ist als reine Privatarbeit im Juni 1916 in Freiburg im Breisgau geschrieben worden. Das Auswärtige Amt hat von dieser Kritik vor ihrem Erscheinen im August 1916 keinerlei Kenntnis gehabt.“

Nochmals die Pensionsschweine.

Ueber die Frage der „Pensionsschweine“ besteht in der Öffentlichkeit noch immer Unklarheit. Das Kriegsernährungsamt weist nochmals darauf hin, daß Hausfleischungen bereits nach der vor Errichtung des Kriegsernährungsamts erlassenen Beschlummachung des Bundesrats vom 28. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 100) § 6 Abs. 2 nur dann gestattet sind, wenn der Besitzer das Tier in seiner Wirtschaft mindestens sechs Wochen gehalten hat. Diese Einschränkung ist durch die Verordnung vom 21. August 1916 nicht verschärft, sondern in § 9 nur insoweit erleichtert worden, als Hausfleischungen auch dann gestattet werden sollen, wenn mehrere Besitzer ein Tier gemeinsam für den eigenen Verbrauch im gemeinsamen Haushalt (Stall) mästen. Um sich also eine Anzahl häßlicher Familien zusammen, um mit Hilfe ihrer Hausfleischfälle ein oder mehrere Schweine zu mästen, so genießen sie mit Recht die Vorteile des Selbstversorgers.

Dem Sinn der ganzen Verordnung würde es dagegen völlig widersprechen, wollte man, wie das manche fordern, als Mäster und Selbstversorger auch solche Personen anerkennen, die selbst weder einen Stall haben, noch in der Lage sind zu mästen, aber mästhabend genug sind, um dem wirklichen Mäster soviel Geld zu zahlen oder Futter für ihn zu kaufen, daß er eines seiner Schweine, statt es der Allgemeinheit zuzuführen, dem „Pensionsschweinebesitzer“ überweist. Würde der Vorteil, der dem Selbstversorger als Lohn seiner Mästen zugebacht wird, diesem „Pensionsschweinebesitzer“ auch zufallen, so würde der Fall eintreten, daß eine große Zahl von Schweinen durch Verträge aller Art einzelnen gesichert würde, während die große Masse der Verbraucher, insbesondere die Minderbemittelten, leer ausgingen und womöglich gar der Hungergefahr gefährdet würde.

Höchstpreise für Gerste.

Durch Verordnung des Kriegsernährungsamtes war für Gerste zunächst, um den Frühbedarf zu fördern, der gesetzliche Höchstpreis auf 300 M. festgesetzt. Vom 1. September 1916 ab ist er auf 280 M. ermäßigt. Dieser Preis soll zunächst bestehen bleiben. Der Zeitpunkt der endgültigen Preisfestsetzung bleibt vorbehalten.

Die Ablieferungspflicht von Tran.

Verschiedene Vorkommnisse geben dem Kriegsausfluß für Zelle und Fette Veranlassung darauf hinzuweisen, daß laut Entscheidung des Reichsamts des Innern alle aus Fischlebern gewonnenen Mengen Tran auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Mai 1916 an den Kriegsausfluß für Zelle und Fette abgeliefert sind. Zuweilen werden auf Grund der angezogenen Bundesratsverordnung mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder Gefängnis bis zu 6 Monaten geahndet.

Letzte Nachrichten.

Todesurteil in Konstantinopel.

Konstantinopel, 12. September (Verspätet eingetroffen). (M. Z. B.) Die Blätter veröffentlichten eine Mitteilung des Flagkommandos, welche besagt, daß der Major der Reserve Jakob Dschemil Bey wegen Vertrauensmißbrauch und wegen Anstiftung zu Gewalttätigkeit gegen die gegenwärtige Regierung vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurde. Das Urteil wurde gestern früh vollstreckt.

Deutsche Flugzeugangriffe in der Dobrudscha.

Amtlich, Berlin, 17. September. (M. Z. B.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 16. 9. Eisenbahnanlagen und feindliche Kolonnen in der nördlichen Dobrudscha mit Erfolg angegriffen; ein feindliches Seeflugzeuggeschwader auf dem See bei Tuzla wurde mit Bomben belegt und ein Flugzeug getroffen. Die Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Aus Groß-Berlin. Unserer Jugend Weihetag.

Alljährlich zweimal, zum April und zum Oktober, entläßt die Volksschule ihre vierzehnjährigen Knaben und Mädchen. Eine Schar von jungen, noch ungeriffenen Menschen tritt ins Leben hinaus, begleitet von der Sorge liebender Eltern. Die den Kindern den rechten Weg zu weisen, ist Sinn und Zweck der Jugendweihen. Seit einigen Jahren werden sie auch von der Arbeiterschaft Groß-Berlins regelmäßig um die Zeit der Schulentlassungen veranstaltet, nachdem früher nur die Freireligiöse Gemeinde für ihren Nachwuchs solche Weihetage gehabt hatte. Am gestrigen Sonntag fanden in Berlin zwei Jugendweihen statt, die allgemeine der Arbeiterschaft Groß-Berlins und die besondere der Freireligiösen Gemeinde.

Zur Jugendweihung der Arbeiterschaft hatten mit den daran beteiligten Knaben und Mädchen zahlreiche Erwachsende sich eingefunden, die in erster Stimmung den großen Saal von Kellers „Neue Philharmonie“ füllten. Nachdem Harmoniumspiel und Gesangsbeiträge die Feier eingeleitet hatten, hielt Genosse Rudolph Wissell die Weihereden. „Wahrheit suchen, Tugend üben, alle Menschen herzlich lieben, das ist unser Lösungswort.“ Diese Worte des Liedes spannt er weiter. Zur Wahrheit gehöre Mut, der zwar nicht äußere Schätze einbringe, aber den kostbarsten inneren Schatz gebe, nämlich Selbstständigkeit und Idealismus, ohne die ein edles Leben sich nicht leben lasse. Zu vollbringen, was die Eltern begonnen haben, sei Aufgabe der Kinder. Sie bemüht zu bleiben, daß sie Arbeiterkinder sind, zusammenzuhalten und gemeinsam für das Gute und Edle zu kämpfen, sei ihre Pflicht. Dieser Pflicht zu leben, gelobten die Kinder. Zur Erinnerung an den bedeutenden Tag wurde jedem ein Buch überreicht. Mit Gesangsbeiträgen und Harmoniumspiel schloß die Feier.

Die Freireligiöse Gemeinde hatte für ihre Jugendweihung die Teilnehmer in dem schönen Lichthof des Stadthauses versammelt. Streichmusik, Gesänge eines Kinderchors und Harmoniumspiel umrahmten die Feier, die den Kindern der Mitglieder galt. Die Weihereden des Genossen Ernst Däumig kündete den ins Leben hinaustretenden Knaben und Mädchen die Botschaft einer neuen Zeit. Däumig sprach von dem Los der Arbeit, die heute noch unfrei ist. Er wies im Gegensatz zu dem mit Ehren überhäuferten Kriegsheldentum hin auf das Friedensheldentum, das still und unverbrossen schafft, um die Menschheit vorwärts zu bringen. Dem Völkervertrag stellte er das Bekenntnis entgegen: „Nicht mitzuhelfen — mitzulieben bin ich da!“ Den Kindern machte er für ihren Lebensweg das zur Pflicht, daß nicht der einzelne eigenmächtig seinen Weg allein geht, sondern jeder sich denen anschließt, die Schulter an Schulter kämpfend miteinander aufwärts wollen. Zur Erinnerung an die Jugendweihung wurde auch hier den Kindern ein Buchgabe überreicht.

Die Beschlagnahme von Pflaumen und Äpfeln durch die Heeresverwaltung.

Durch Wolffs Telegraphenbureau wird mitgeteilt: Der Oberbefehlshaber in den Marken und die stellvertretenden Generalkommandos haben auf Anordnung des Kriegsministeriums die Beschlagnahme von Pflaumen und Äpfeln für die Russ- und Marmeladenfabrikation befohlen. Die Versorgung des Heeres und der Zivilbevölkerung mit Marmelade und Rus zum Vorrat ist angesichts der Knappheit von entscheidender Bedeutung. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Haushaltungen kann seinen Bedarf durch Selbstentzückung sichern. Für die Mehrzahl der Bevölkerung ebenso wie für das Heer muß der Vorrat durch die Fabriken beschafft werden. Bei der Knappheit an Nahrungsmitteln ist der Verbrauch von frischen Pflaumen und Äpfeln außerordentlich gestiegen. Sie werden vielfach unreif geerntet und von den Hausfrauen zum Einkochen aufgeföhrt. So nützlich das vom Standpunkt des Einzelhaushaltes ist, so muß doch die Gefahr bemerkt werden, daß von den Fabriken für das Heer und den Massenverbrauch zu wenig verarbeitet wird und daß dann Rus und Marmelade nicht bis zum nächsten Sommer, sondern etwa nur bis zum Januar oder Februar ausreichen. Die bisherigen Ankaufsergebnisse der Marmeladenindustrie lagen dem Kriegsernährungsamt Mitte voriger Woche vor. Sie ergaben, daß kaum ein Zehntel der für Heer und Bevölkerung unbedingten nötigen Mengen angeliefert waren. Der Industrie wie im vorigen Jahre den Ankauf zu beliebigen Preisen freizustellen, hätte neue unerträgliche Preistreiber hervorgerufen. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Groß- und Kleinhandel genügt, wie die Erfahrungen bei den Pflaumen ergeben haben, nicht, um der Marmeladenherstellung die nötigen Obstmengen zu sichern. Es war Gefahr im Verzuge, wenn nicht unheilbarer Schaden geschehen sollte. Deshalb ist die erwähnte militärische Anordnung ergangen.

Der Verbrauch für den eigenen Haushalt des Erzeugers wird durch die Beschlagnahme nicht betroffen. Der Verkauf darf aber bis auf weiteres nur an die vom Kriegsernährungsamt zugelassenen Aufkäufer für Marmeladenfabriken erfolgen, welche unter Aufsicht des Kriegsernährungsamtes die Erzeugnisse bergustellen und zu dem amtlich festgesetzten Preis im Laufe des Jahres an die Heeresverwaltung und die Bevölkerung zu liefern haben. In solchen Bezirken, deren Gesamtzeugung an Äpfeln und Pflaumen so gering ist, daß der Verkauf für die Fabriken nicht angeht, ist damit nichts verdient, der Handel zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen freigegeben. Für seine Objekte, die für die Fabriken nicht in Betracht kommen, werden besondere Vorschriften ergehen. Zu der Beschlagnahme, deren Nachteile für die allbaldige Versorgung der Haushaltungen klar sind, haben sich die verantwortlichen Stellen nur schwer entschlossen. Es mußte geschehen, weil die Sicherung eines einigermaßen ausreichenden Vorrates für die Zeit bis zum nächsten Sommer allen anderen Interessen vorgehen muß und weil diese Sicherung ohne die Beschlagnahme nicht erreicht werden kann.

Stadtverordneten-Erswahl in Spandau.

Am heutigen Montag, in der Zeit von vormittags 10 bis 1 und nachmittags von 5 bis 8 Uhr findet im Lokal von Schuster, Lysarstr. 2a, die Stadtverordnetenerwählung im 6. Bezirk der 3. Abteilung statt. Kandidat unserer Partei ist der frühere Stadtverordnete Friedrich Göhe.

Der Bezirk umfaßt Kupperplatz, Luther-, Kur-, Jagow-, Spar-, Elisabeth- und Hedwigstraße. Die Kommunale Wahlvereinigung hat noch in letzter Minute den Bäckermeister Richard Stadler zum Kandidaten aufgestellt. Jeder Wähler muß von seinem Wahlrecht Gebrauch machen und sich zwecks eventueller Legitimation mit seinem Steuerzettel versehen.

Nachbestellungen für Winterkartoffeln in Dichtenberg.

Der Magistrat macht bekannt, daß er Bedarfsmeldungen für Winterkartoffeln noch am 18. und 19. September schriftlich oder mündlich entgegennimmt. Schriftliche Anmeldungen sind durch Postkarte an den Magistrat Berlin-Dichtenberg, Abteilung für Kartoffelversorgung, zu richten. Mündliche Anmeldungen werden im Rathause, Zimmer 17, am Montag, den 18. September, und Dienstag, den 19. September, von 8-3 und 5-7 Uhr entgegengenommen. Die Anmeldenden müssen sich über ihre Personen ausweisen können. Nach dem 19. September können Anmeldungen nicht mehr entgegengenommen werden. Der Preis beträgt pro Zentner 4,75 Mk.

Opfer einer Gasvergiftung. Der 28 Jahre alte Schlosser August Lund und seine Ehefrau aus der Varnhimerstraße wurden gestern vormittag besinnungslos in ihrem mit Gas angefüllten Schlafzimmer aufgefunden. Die hinzugerufene Feuerwehrlöste Wiederbelebungsversuche an, die nach längerer Bemühungen von Erfolg waren. Beide wurden nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um einen Unglücksfall. Durch das Zimmer geht ein Gasrohr, das undicht geworden war. Im Zimmer selbst brannten die Leuchte Petroleum.

Getrunken ist in der Nacht zum Sonntag ein unbekanntes Mädchen, das sich am Freitagabend, an der Ecke der Kronprinzenbrücke, in das Wasser stürzte. In der zurückgelassenen Handtasche befinden sich die Papiere, aus denen man schließt, daß es sich um eine 25 Jahre alte Pflegerin Anna Kiesel handelt. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Sammelt Mohr- und Sonnenblumen.

Der Kriegsausgleich für Oele und Fette teilt mit: Im Interesse der Oel- und Fettversorgung Deutschlands ist es von hervorragender Wichtigkeit, daß in diesem Jahre sämtliche Mohr- und Sonnenblumen entzückt und an den Kriegsausgleich für Oele und Fette abgeliefert werden. Es wird vom Kriegsausgleich darauf hingewiesen, daß sich die Eisenbahndirektionen in anerkanntester Weise dazu bereit erklärt haben, die Güterabfertigungsstellen anzuweisen, Sonnenblumen in von Verwaltungen gereinigtem Zustande in beliebigen Mengen und ferner Mohr in Mengen bis zu 50 Kilo anzunehmen. Die Güterabfertigungsstellen zahlen für Sonnenblumenkerne 45 Pf. für das Kilo und für Mohrkörner 85 Pf. das Kilo.

Die Ausstellung „Mutter und Säugling“ im Herrenhaus, Leipziger Straße 3, erfreut sich eines regen Besuches und ist täglich von 10 bis 7 Uhr, Sonntags von 12 bis 7 Uhr geöffnet. Im Anschluß an die Ausstellung findet Montag, den 18. September, abends 8 Uhr im Sitzungssaal des Herrenhauses ein Vortrag von Professor Dr. Finkelstein, Oberarzt im Kaiserhaus und Kinderarzt der Stadt Berlin, über „Natürliche und künstliche Ernährung des Säuglings“ statt. Weitere Vorträge von Schwester Antonie Jermer und Prof. Langstein werden am 25. und 29. September folgen. Der Eintritt ist frei.

Nicht identisch. Der frühere langjährige Einkäufer und Hauptkassenführer (I. Ranken) der Freireligiösen Gemeinde Mor Wendi bittet und mitzuteilen, daß er mit dem ungetreuen Bankassistenten, der nach Unterschlagung von 100 000 M. flüchtig wurde, nicht identisch ist.

Ächtung, Storkarbeiter. Die Branchenversammlung findet am Donnerstag (nicht Dienstag), den 21. September statt. Die Verwechslung des Tages in dem Infanat unserer gestrigen Sonntagsnummer beruht auf einem Druckfehler.

Sportplatz Treptow. Gestern kam die Entscheidung des Steherhandicap 1916, die Pfliegermeisterschaft von Treptow und ein Reitenjahrgang für Ritzow über eine Meile zum Ausdruck. Die Vorläufe zum Steherhandicap wurden bereits am vorigen Sonntag von Fahrern der B-Klasse bestritten. Lewanow, Pawke und Kuschlow plazierten sich für die Entscheidung. Diese drei Fahrer wurden gestern der Extraklasse Stellbrink, Schiple, Zahnl gegenübergestellt. Nach zwei Probestritten über je 80 Kilometer gelang es aber nur Lewanow, in den Entschlußlauf zu kommen. Kurz nach Beginn des Laufes kam die Führungsmaschine Stellbrink ins Rutschen und fiel in den Innenraum der Bahn. Der Motorführer kam glücklicherweise mit dem bloßen Särcden davon. Die Pfliegermeisterschaft von Treptow, die von Abraham verteidigt wurde, ergab nach hartem Kampf den Sieg von Hoffmann. Abraham kam über den letzten Platz nicht hinaus, rekonvaleszierte sich aber im Prämienfahren, das er leicht gewann. Nachstehend die Resultate der einzelnen Rennen:

Handicap 1916. Entschlußlauf über 50 Kilometer: 1. Schiple, 2. Janke 440, 3. Stellbrink 745, 4. Lewanow 2740 Meter zurück. — Pfliegermeisterschaft von Treptow. Entschlußlauf über 1000 Meter: 1. Hoffmann, 2. Krahnert, 3. Lewanow, 4. Wehrnd. — Prämienfahren über eine Meile: 1. Abraham, 2. Niederkonte, 3. Krahnert, 4. Hahn.

Der Besuch war wieder ein überaus zahlreicher; die Besitzer der Rennbahn dürften mit der Herbsternie vollauf zufrieden sein.

Aus aller Welt.

Liebesdrama in München.

München, 17. September. (W. Z. B.) In der vergangenen Nacht hat sich im Englischen Garten ein Liebesdrama abgespielt. Passanten hörten aus dem Gebüsch zwei Schüsse. Als man den Schüssen nachging, fand man auf einer Bank fest aneinandergeknüppelt ein Liebespaar tot auf. Ein Revolver lag neben der Bank, sowie Briefe an Münchener Angehörige. Beide waren elegant gekleidet. Es handelt sich um den 24-jährigen Leutnant a. D. Josef Lindhuber und um die 22 Jahre alte Schneidermeisterstochter Elionore Zuberne aus München. Das Motiv zur Tat ist noch nicht bekannt.

Weiterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittig. Anfangs größtenteils heiter, ostwärts fortschreitende Erwärmung, nachher neue Zunahme der Bewölkung und im Westen etwa bis zur Oder leichte Regenfälle.

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreises.
Bezirk 129.
Am 11. September 1916 ver-
stirbt im Lazarett zu Hamburg
infolge Krankheit unser Genosse
Otto Dangel,
Schneidm. 21.
Ohne seines Andenkens!
Die Beerdigung findet heute
Montag, nachmittags 4 Uhr, auf
dem Garnison-Friedhof, Ost-
gelände, statt.
Um rege Beteiligung bitte!
Der Vorstand.

**Haben Sie
Fußbeschwerden?**
empfehle nach Maß passend
gearbeitete Stützsohlen sowie
Bruchbandagen aller Art,
Leibbinden, Hüftvorsetz u. Mittel
zur Gelenkheilung u. Krankenpflege.
Pollmann, Bandagist,
Berlin N., Lothringer Str. 60,
Lieferant für Krankenkassen.

H. Pfau, Bandagist
Berlin C., Dirksenstraße 20
zwischen Bahnhof Alexanderplatz und
Vollteichbrunn. — Amtl. Kat. 3208.
Für Damen Frauen-Bedienung.
Referent für alle Krankenkassen

Admiralpalast.
Das herrliche Eisballett
Fran Fantasia.
Anf. 8 Uhr. 2, 3, 4 H.

Reuters Werte
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Zigaretten
direkt ab Fabrik, völlig vorsteuert.
1,8 Pf. 100 Stck. 1,30 A
3 Pf. 100 Stck. 1,90 B
4,2 Pf. 100 Stck. 2,40 C
6,2 Pf. 100 Stck. 3,75 D
8,8 Pf. 100 Stck. 6,50 E
Versand ins Feld gegen Vor-
einsendung des Betrages.
Inland nur Nachnahme.
Zigarettenfab. Wilh. Schnur
10 Berlin N. 39, Chausseestr. 88.
Tel.: Norden 11766. Geöffnet
Werktag. 8-8. Sonnt. 9-10.

Lombard-Haus
H. Graf, Leipzigerstr. 75 II
Vollständige Beileihung
Diskretion, Konflikt
Gelegenheitskäufe
**Uhren
 Brillanten
 Goldwaren**
10-50 % unter Ladenpreis.

CARDINAL
ZIGARETTEN
sind Qualitätsmarken
FOVEAUX
RAUCHTABAKE
Überall erhältlich

Jetzt ist es die höchste Zeit für den
Einkauf des Winterbedarfs
in Schuhfett; die Preise
werden höher, wenn die Saison
herankommt. —
Tran muß das Schuhfett enthalten,
wenn es wasserdicht machen
soll.
Dr. Guntner's
**Schuhfett Tranolin und
Universal-Tran-Lederfett**
sind erstklassige Schuh-
fette und können prompt ge-
liefert werden. Ebenso der be-
liebte **nichtabfärbende Del-**
Wachs-Lederputz Nigrin.
Heerführerplakate.
Fabrikant: Carl Guntner, Chem. Fabrik,
Göppingen (Württg.).

Spezialarzt
I. Geschlechtskrankheiten,
Harnleiden, Schwäche,
Ehrlich-Mata-Kuren, Blut-
und Harn-Untersuchungen
Institut:
Dr. med. Karl Reinhardt.
Potsdamer Str. 117 a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/11-2
u. 1/2-1/10 U. abds., Sonnt. 11-1.
Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre gratis und post-
frei in verschlossenem Kuvert.

Kaiser-Brikett
im kleinsten Haushalt die größte Wohltat!

Besamwolllicher Redakteur: Ernst Däumig, Stuttgart. Für den Inzeratenteilverantwortl.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Hermanns Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Eitinger & Co., Berlin SW.